

# Schublade ist keine Option

**Regionsprogramm Kultur** Die Bemühungen werden weitergeführt

**Mit ihrem Verteilschlüssel haben die Verantwortlichen des Regionsprogramms Kultur vor einem Jahr für einen Aufschrei unter den Gemeinden gesorgt – darauf eingelassen hat sich keine. Was nicht heisst, dass das Thema nun vom Tisch ist.**

**REGULA BÄTTIG**  
Nicht umgesetzt, aber alles andere als gestorben: So lautet das gestern präsentierte Fazit des Regionsprogramms Kultur. Der vor einem Jahr vorgestellte Verteilschlüssel, der dafür sorgen soll, dass die Kosten für die Kultur

künftig besser auf die Region verteilt werden, stiess bei den Gemeinden auf Kritik – teilweise recht harscher Art. Von «zu wenig Transparenz» war zum Teil die Rede, von «unrealistisch» oder «nicht tragbar».

Daran hat auch das Jahr, das seit der Präsentation ins Land gezogen ist und die Diskussion draussen in den Gemeinden nichts geändert. Bezahlt haben – klar als Vorschlag zur Debatte – gestellten Betrag keine der 57 involvierten Gemeinden, war auf Nachfrage zu erfahren. «Leider hat keine Gemeinde dieses Zeichen gesetzt», sagte Johannes Friedli, Präsident der Regionalplanungsgruppe Solothurn und Umgebung. Auch keine, die der Sache nicht ganz so kritisch gegenüberstehen. «Und die es sehr wohl gibt», wie Langdorf's Gemeindepräsident Hanspeter Berger betonte.

## Verteiler überdenken

Eine Umsetzung des Schlüssels ist vorerst allerdings kein Thema. «Man könnte jetzt behaupten, die Sache sei gescheitert», sagte Stadtpräsident Kurt Fluri. Aber das sei es nicht: «Die erhobenen Besucherzahlen sind unbestritten, und es konnte in vielen Gemeinden auch ein Be-



**SCHAUFENSTER** An der Kulturnacht im Mai letzten Jahres zeigten die Kulturbetriebe einem breiten Publikum, was sie alles so bieten. OLIVER MENGE

## Update

Gestartet ist das Regionsprogramm Kultur im September 2005 mit der Erhebung der Postleitzahlen bei den Besuchern der im Verein Pool zusammengefassten Kulturbetrieben. Basierend darauf wurde ein Verteilschlüssel erarbeitet, der den Bestand der Solothurner Kulturbetriebe garantiert und für eine gerechte Verteilung der Kulturkosten auf die Regionsgemeinden sorgen soll. Dieser stiess auf einigen Widerstand. (RB)

wusstsein für den Wert der Kultur geschaffen werden.» Doch die Ausgestaltung des Verteilschlüssels und auch die im Programm vorgesehene Koordinationsstelle müsse man wohl noch einmal überdenken. «Vorläufig macht dies jedoch wenig Sinn.» Das liegt nicht zuletzt an der momentanen Wirtschaftslage: «Leider kamen wir mit der Präsentation des Verteilschlüssels exakt in eine Zeit, da viele Gemeinden am Kämpfen sind», sagte Johannes Friedli, Präsident

der Regionalplanungsgruppe Solothurn und Umgebung.

Es könne nicht sein, die Arbeit vierer Jahre nun einfach in der Schublade verschwinden zu lassen, darin sind sich die beiden Projektleiter Heinz Urben und Pipa Kofmehl einig. «Wir werden aber sicher nicht noch einmal bei den Gemeinden vorstellig werden, das wäre Zwängerei», so Kofmehl. Vielmehr wolle man nun versuchen, die Basis anzusprechen. «Jene Menschen, die das Kulturangebot schätzen und

nutzen.» Im Laufe der nächsten drei Jahre soll so eine Art «Kulturlobby» aufgebaut werden. Geschehen soll dies mittels Anlässen, Events und Diskussionen. «Wir hoffen sehr, dass unser Anliegen dadurch in den Gemeinden mehr Gewicht erhält.»

## Gesetz ist kein Thema

Nachdem Kanton, Region und Stadt bisher 200'000 Franken in das Regionsprogramm investiert haben, werde man nun «schlanker weitermachen». Jähr-

lich 30'000 Franken sollen in den nächsten drei Jahren eingesetzt werden. Auf politischem Weg will indes niemand aktiv werden: Zum einen, weil die Situation der drei Zentren Grenchen, Solothurn und Olten komplett anders sei, wie Kurt Fluri sagte. Und zum anderen könne man sich fragen, wie gross der Nutzen sei: «Im Kanton Bern ist die Verteilung der Kulturausgaben gesetzlich geregelt, und die Situation der Kulturinstitutionen ist nicht besser als hier bei uns.»

# Was lange währt, wird endlich gut

**Reithalle** Die neue öffentliche WC-Anlage geht am Montag doch noch in Betrieb

**Die Geschichte war eine langwierige, doch gestern wurde das letzte Kapitel geschrieben: Die neue öffentliche WC-Anlage bei der Reithalle konnte der Betreiberin, der Stadt, übergeben werden. Ab Montag kann das betreute WC dann auch benützt werden.**

## WOLFGANG WAGMANN

2007 waren die ersten Absichtserklärungen um eine neue WC-Anlage vorgelegt, und zwar waren diese auf Bauverhandlungen zwischen der Stadt und der Rythalle AG zurückzuführen. Roger Saudan, VR-Präsident der Rythalle AG, zeigte beim gestrigen Eröffnungspapéro auf, dass die AG zuerst eine Anpassung des Vertrags brauchte, «denn das WC-Areal befand sich gar nicht in unserem Baurechtsperimeter.» Das war aber nur «ein Knüppel», den es in der Folge zu lösen galt, obwohl sich die beiden Partner im Grundsatz rasch einmal einig gewesen waren: Die Einwohnergemeinde und die Rythalle AG würden sich die Erstellungskosten je hälftig teilen, die Stadt jedoch als Betreiber auftreten. «Die Baugeschichte können Sie in den Fasnachtszeitungen nachlesen», meinte Saudan pointiert, «doch für einen Nettobetrag von nur 150'000 Franken erhält Solothurn nun eine so schöne WC-Anlage.» Hatte doch die Parking AG den faktischen Stadtanteil von 250'000 Franken um 100'000 Franken verringert – die Rythalle AG trägt die andere Hälfte der Baukosten von rund einer halben Million Franken.

## Ein Vater und «viele Mütter»

Architekt Guido Kummer hatte tatsächlich einigen Kummer mit seinem Bauprojekt durchgemacht, «und ich habe lange dafür gekämpft». Denn ein Anbau an die geschützte Reithalle sei keineswegs einfach gewesen, nicht zuletzt, weil dieser prominent liegt: «Vom Baseltor her sieht man ihn ebenso wie oben vom St.-Ursen-Turm aus», erklärte der Architekt, warum er «nicht einfach eine Bedürfnisanstalt» habe realisieren können



**ES IST GESCHAFFT** Die neue Anlage wurde gestern eröffnet durch (v.l.) Peter Schnetz, Leiter der Wächstatt Wysssestei, Andrea Lenggenhager, Leiterin Stadtbauamt, Architekt Guido Kummer, Roger Saudan, VR-Präsident Rythalle AG, und Stadtschreiber Hansjörg Boll. www

– und wollen. «Der Vater des Ganzen war ich immer, doch gab es einen Haufen Mütter und viele Geburtswenken», verweise er ebenfalls pointiert auf die zahlreichen Mitredner und -rednerinnen bei der Umsetzung des Projekts. Und noch eines gab Kummer zu bedenken: Eine solche Anlage angesichts des Kostendruckes zu realisieren, sei nicht einfach gewesen, «die fünf neuen Chromstahl-WC im Hauptbahnhof unten kamen ohne Baukosten allein schon auf 350'000 Franken zu stehen».

## Betreut muss sie sein

«Eine gute Lösung» sei der Neubau, befand auch Stadtschreiber Hansjörg Boll, doch brauche das WC «eine gewisse Frequenz.» Schon damals, als man einen

Standort in der Altstadt evaluiert hatte, sei man darauf hingewiesen worden, dass nur eine betreute Anlage funktionieren könne. Diese Betreuung übernimmt die Wächstatt Wysssestei. Leiter Peter Schnetz: «Täglich wird eine Person von uns während der ganzen Öffnungszeiten präsent sein und unsere interne Reinigungsgruppe hält die Anlage sauber.»

Beim Besuch ist ein Franken auf freiwilliger Basis fällig; geöffnet ist das WC vom Montag bis Freitag jeweils von 10 bis 18.30 Uhr, donnerstags auch bis 21 Uhr und am Wochenende von 10 bis 16 Uhr. Zur HESO-Zeit hat die Wächstatt Wysssestei Betriebsferien, und die Rythalle AG übernimmt selbst den Betrieb. «Wir sind gespannt, wie das Ganze anläuft.»

# Es bewegt sich an vielen Fronten doch einiges

**Weststadt** Zwischenbilanz zum Quartierprojekt

**Die Verantwortlichen für das Quartierentwicklungsprojekt Solothurn West haben auch im vergangenen Jahr die Hände nicht in den Schoß gelegt. Dies zeigte die zweite Ergebniskonferenz, an der über die abgeschlossenen und zukünftigen Massnahmen berichtet wurde.**

## KATHARINA ARNI-HOWALD

Nach der Gründung eines Quartiervereins Anfang 2009 standen im Laufe des vergangenen Jahres vor allem die Inbetriebnahme eines Infocenters im City West, die Neugestaltung des Spielplatzes Tannenweg und die Durchführung einer Jugendkulturwoche im Schulhaus Brühl im Vordergrund.

Im Aufbau befindet sich zurzeit ein kulturübergreifender Kinderchor. Weiter bestehen soll der Mädchentreff, dessen Pilotphase abgelaufen ist. Gute Arbeit geleistet haben auch auf freiwilliger Basis arbeitende Informatiker, die in diesen Tagen eine Website aufgeschaltet haben. Diese soll laufend ergänzt und überarbeitet werden. Um die Verkehrsberuhigung voranzutreiben, wird die Polizei in den nächsten Wochen in der Weststadt vermehrt Messungen durchführen. Auch die Entsorgungsstelle beim City West wird dank laufendem Baugesuch bald einmal Realität werden.

Über die zügig an die Hand genommenen Massnahmen freute sich nebst Stadtpräsident Kurt Fluri auch Alex Willener von der Hochschule für soziale Arbeit (HSA) Luzern: «Ich habe als Projektleiter in verschiedenen Städten Erfahrungen ge-

sammelt, doch auf so viel vorbildliche und ehrenamtlich geleistete Arbeit bin ich noch nirgends gestossen.»

## Krabbelgruppe und Müttertreff

Drei Monate nach seiner Anstellung als Quartierarbeiter zog auch Luigi Fossati eine positive Bilanz. Seine Stärke, Kontakt mit Menschen herzustellen, ist in der Weststadt positiv aufgenommen worden. Auch sein Ziel, zusammen mit der Bevölkerung verschiedene Ideen und Projekte umzusetzen, nimmt bereits Gestalt an. Mithilfe von Flyern fordert er die Weststadtbewohner auf, sich an der Gründung einer Krabbelgruppe und einem Müttertreff zu beteiligen.

Am Herzen liegt ihm auch ein Deutschkonversationstreff für Frauen. «Als ich beim Sonnenpark auf Wetbetournee ging, wurde ich zuerst als Strassenverkäufer wahrgenommen», erzählte der mehrsprachige Italiener aus seinen bisherigen Erfahrungen. Dies habe sich aber rasch geändert. Fossati will sich mindestens zweimal pro Monat irgendwo im Quartier zeigen und mit der Bevölkerung Gespräche führen.

Obwohl im Gegensatz zu der ersten Ergebniskonferenz viele Stühle leer blieben, war das Projektteam mit dem Abend zufrieden. Die rund 50 Leute, die anwesend waren, zeigten sich interessiert und liessen sich von den verschiedenen Stellwänden kaum wegbringen. Einmal mehr war die Aufmerksamkeit vor allem auf das Projekt «Weitblick» gerichtet, über dessen Zukunft Stadtplaner Daniel Laubscher informierte.